

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 60 (1981)
Heft: 3

Artikel: Basis und Regierer
Autor: Hubacher, Helmut
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-339694>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie schief hängt der Haussegen?

Hämische Schadenfreude, hoffnungsvolle Wunschträume, selten zwar, aber doch ab und zu sogar Verständnis; wie immer die Tonart auch ist: die Sozialdemokraten sind in letzter Zeit ein innenpolitisches Dauerthema für die bürgerliche Presse. Nicht was wir politisch leisten ist informationswürdig, sondern wer bei uns mit wem streitet und warum. Auf bösmaligen Klatsch können wir immer zählen. Mit der politischen Berichterstattung über die SP ist man – verständlicherweise – zurückhaltender. Seit Wochen schon hofft der politische Gegner auf die Spaltung. Werden wir diese Hoffnung erfüllen?

Generationenkonflikt, Überalterung, verschobene Wertvorstellungen, vernachlässigte Bildungsarbeit, fehlendes Bewusstsein, Verständigungsschwierigkeiten mit Teilen der Gewerkschaftsbewegung, zuviel Intellektuelle, zu wenig Arbeiter. Vorwürfe aller Art, hüben und drüben. Mangelndes Bekenntnis zu den rechtsstaatlichen Institutionen, sagen die einen; hoffnungslos breitgeessener Pragmatismus, meinen die anderen. Von allem ist etwas dran, und nichts allein ist gültig. Kurz: wir haben Krach im Hause. Aber wie schief hängt der Haussegen wirklich? Das gilt es jetzt auszumachen.

In dieser Nummer unserer Zeitschrift eröffnen wir die Diskussion über unsere Verständigungsschwierigkeiten. Die Regierer äussern sich zunächst einmal, dann ein Zen-

tralsekretär. Wir geben das Wort weiter einem führenden Mitglied der Basler «Aktionsgemeinschaft Sozialdemokraten und Gewerkschafter» und verfolgen ein Gespräch, das ein junger und ein alter Genosse miteinander geführt haben. Wir werden dabei erfahren, dass unsere gegenwärtigen Probleme nicht neu sind. Die verschiedenen «Krisenherde» innerhalb der Partei lassen sich nicht miteinander vergleichen. Basel ist nicht Zürich und Schaffhausen nicht Solothurn. Bei den einen stehen ideologische Fragen im Vordergrund, bei den anderen spielen Personalfragen eine Rolle, auch werden ganz einfach unter fadenscheinigen Vorwänden alte Rechnungen beglichen. Die Konflikte lassen sich nicht über einen Leisten schlagen. In der nächsten Nummer wird der Schauplatz Zürich dargestellt werden, der zweifellos ein Hauptschauplatz ist und mehr Raum benötigt.

Toya Maissen

Nicht vergessen:

Medientagung der SP Schweiz

*Samstag, 21. März 1981
10.00 Uhr bis 16.00 Uhr*

*Im Kongresszentrum
Alpha in Bern*

Basis und Regierer

Im Januar trafen sich in Bern erstmals SP-Regierungsräte aus der ganzen Schweiz. Dabei waren die beiden Bundesräte sowie die SPS. Diese hat die Initiative der Regierungsräte Florian Schlegel und Kurt Meyer sehr begrüsst. Die Regierungsbeteiligung schafft besondere Probleme. Da in der SPS der Parteihimmel nicht voller Geigen hängt, sollte diskutiert werden.

Erwartungen der Basis und Realisationsvermögen der Regierer stimmen vielfach nicht überein. Können es gar nicht. Nur darf das Gefälle nicht zu gross werden. Sonst rutschen die beiden Seiten voneinander ab, statt aufeinander zu. Die Grenzen sind einigermaßen gegeben: Zu weit gesteckte Ziele und ständig zu klein geratene Schritte fördern nicht die Harmonie. Das extreme Forderungsmaximum ist sowenig eine Basis wie das extreme Leistungsminimum. Extrempositionen im Plus und Minus führen in die Sackgasse. Darüber ist an der erwähnten Tagung geredet worden. Deshalb veröffentlichen wir zwei Stellungnahmen, die an dieser Tagung abgegeben wurden: von Regierungsrat Florian Schlegel aus St. Gallen und Bundesrat Willi Ritschard.

Fazit: Wir Sozialdemokraten müssen im Umgang mit der (Regierungs-)Macht noch einiges lernen.

Helmut Hubacher